

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 108 (1982)
Heft: 30

Illustration: [s.n.]
Autor: Stauber, Jules

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



(Zukunfts-)Blick in die Schweiz

Bruno Knobel

Mutmassliche Ausstrahlung des Fussballgipfels

Wegweisend

Der Krieg sei der Vater aller Dinge, heisst es. Warum also nicht auch der weltmeisterschaftliche Fussballkrieg!

Die Armee sei die Schule der Nation. Warum also nicht auch der Fussball, zumal wenn man reden hört von der «eminenten Breiten- und Tiefenwirkung des Spitzensports» auf die Öffentlichkeit. Wie breit und tief, das deutete ein TV-Reporter an, als er von der Zahl der Tribünen- und Fernseh Zuschauer an den Weltmeisterschaftsspielen sprach und schlicht «Milliarden» nannte.

Und wer noch einige Zweifel gehabt haben sollte an der beispielprägenden Wirkung des Fussballs auf das öffentliche und Alltagsleben, der kam spätestens zur Einsicht beim Endspiel, dem nämlich nicht nur Spaniens König, Italiens Staatspräsident und Deutschlands Bundeskanzler persönlich beiwohnten, sondern auch Bundesrat Furgler. Das war – bei Gott! – der Gipfel von Madrid – in des Wortes umfassendster Bedeutung.

Selbst für mich, der ich bezüglich Fussball keine praktischen

Erfahrungen habe und auch theoretisch nur über rudimentäre Kenntnisse verfüge, bestehen keine Zweifel, dass die beispielhaft prägende Breitenwirkung von «Mundial 82» auf die Schweiz nicht zu unterschätzen ist. Unser Leben wird nie mehr sein wie vorher!

Demuthaltung

In der politischen Auseinandersetzung wird mit Sicherheit nun jener fussballerische Sportgeist Einzug halten, der sich in Spanien noch und noch geäussert hat als «Boxen mit den Beinen», in Schlägen, die so heimtückisch unter die Gürtellinie zielten, dass es der Unparteiische nicht sehen konnte und dass der Gegner ge-

REKLAME

Warum

braucht es Pommes frites und Wiener Schnitzel, um sich kinderfreundlich nennen zu dürfen?

Ines und Paul Gmür
Albergo Brè Paese
6911 Brè s. Lugano
091/5147 61

sundheitlich gezeichnet nicht nur werde, sondern es möglichst lange auch bleibe. Vom Schiedsrichter nicht geahndete, von einem Teil des Publikums mit Genugtuung registrierte oder gar mit begeistertem Beifall quittierte Hinterhältigkeiten, salonfähig geworden durch den Standort des Fernsehapparates in der guten Stube – sie werden Nachahmer finden müssen. Denn was den Grossen des Sports recht ist, soll auch anderen Grossen billig sein. Vor allem in einer Zeit, wo Maradona und Rossi geläufigere Namen sind als Pestalozzi und Dunant.

Weit über den politischen Bereich hinaus, tief ins Berufs- und übrige Alltagsleben hinein, dürfte eine andere fussballerische Erscheinung anregend und beispielhaft wirken: Die Gewohnheit, in einem überragenden sportlich-schauspielerischen Akt Vorteile zu gewinnen, indem Mitleid erweckt wird. Dass Stürze oft unvermeidlich waren, konnte man unschwer erkennen. Aber da liess sich häufig ein Spieler völlig unmotiviert, meist unerhört attraktiv fallen. Und die Kamera brachte in Nahaufnahme ein in wildem Schmerz verzerrtes, gequältes Antlitz auf den Bildschirm: Ein Mensch nicht nur in den letzten Spielzügen, sondern in den letzten Zügen schlechthin. Man wartete geradezu, bis eine Flagge auf Halbmast ginge. Blieb die sterbeszenische Demuthaltung indessen gelegentlich ohne Wirkung auf die Umwelt, schnellte der so un-

menschlich hart Getroffene leichtfüssig wieder auf und fetzte unbeirrt weiter ...

Die Methode ist verlockend und wird Schule machen! Sie bringt der modernen, von der Zivilisation angekränkelten Gesellschaft etwas fast Vergessenes wieder in Erinnerung: Wirkung erzielen, indem man Mitleid erregt! Das war und ist in der Tierwelt so. Leicht praktikable Varianten dieses Spiels am Arbeitsplatz, in der Familie, im politischen Leben gibt es zu Hauf. Aus Spaniens Fussballarenen lernte ich zum Beispiel: Man lege sich, wenn der Durst übermässig wird, gekonnt stehend ins Gras, worauf Pfleger herbeieilen; und noch ehe der zu Tode Getroffene blitzschnell wieder weiterspielt, labt sich die ganze Spielergesellschaft an gekühlten Flaschen ... Mit solchem spielerischem Gebahren des elendlichen Verendens lassen sich notabene Hunderte von Zuschauerrängen beeindrucken. Je gequälter einer scheint, desto grösseres Mitleid und desto grössere Sympathie gewinnt er! Der Schwache hat die Mehrheit für sich! Das will jederzeit bedacht sein. Man sollte wieder häufiger «den Armen» spielen! Probieren geht über studieren!

Abseits

Es ging einige Zeit, das sei eingestanden, bis ich hinter die Geheimnisse der Abseitsregel kam. Als es so weit war, da war sie für mich eine Offenbarung. Ich prophezeie (und wünsche) ihr intensivste Nachahmung. Sie soll uns Fingerzeig sein! Der Strafraum ist sozusagen die Privatsphäre. Will dort ein Gegner Stunk machen und dringt er (abseits-)regelwidrig ein, wird er abgepfiffen, und selbst ein geschossenes Goal wird annulliert. Das nenne ich mir ein Beispiel für den Alltagsgebrauch!: Man locke den Gegner in die Abseitsfalle der eigenen Privatsphäre und lasse die Falle zuschnappen. Dann steht der Unflat als Geprellter da. Recht geschieht's ihm! Zur Nachahmung dringend empfohlen! ...

Und eben: Angesichts solcher Erkenntnisse wäre es in der Tat müssig, zu fragen, weshalb europäische Staatsmänner einen Gipfel veranstalteten ausgerechnet am Rande eines Fussballfeldes. Es hatte durchaus seinen Sinn! Der (Fussball-)Krieg ist der Vater aller Dinge! Wir werden schon sehen!

